

Vom Stollenbau zur modernsten Schachtanlage

Grube Hostenbach führt als erste die Fördermaschine ein



Recht alt ist die Kohlengräberei im Bereich der einstigen Abtei Wadgassen, wenn auch die ersten historischen Berichte aus den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts stammen. Um 1725 nämlich suchte das Saarbrücker Grafenhaus, das die Schirmherrschaft über Wadgassen ausübte, dem bedeutsamen Kloster jene Rechte streitig zu machen, die es von altersher besaß, Kohlen und Erze in seinem ganzen Territorium zu graben. Gräfliche Beamte wurden eines Tages beauftragt, von den Leuten, die aus der Grube Hostenbach Kohlen holten, Zoll zu erheben, während doch für alle Produkte aus dem Bereiche der Abtei nach bestehenden Verträgen Zollfreiheit bestand.

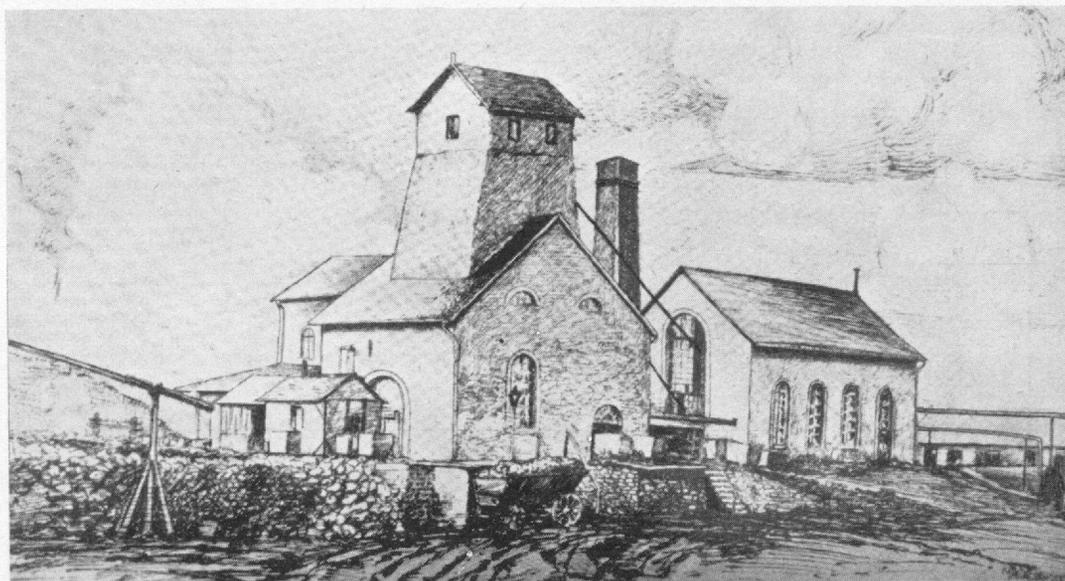
Wegen dieser Übergriffe in die Rechte der klösterlichen Grundherrschaft kam es schließlich zu einem langwierigen Prozeß, der selbst das Reichskammergericht beschäftigte. Dieses entschied nach ausgedehnten Untersuchungen, daß der Saarbrücker Graf das Kloster in seinem hergebrachten Besitz der Steinkohlen- und Eisenerzgruben auf eigenem Grund und Boden nicht zu stören habe. Der Graf kümmerte sich um diese Entscheidung der höchsten richterlichen Instanz nicht im geringsten, sondern ließ die Steinkohlengruben durch seine Beauftragten einfach zuwerfen.

Über dreißig Jahre hatte man sich um die Rechte der Abtei gestritten, als die Vernunft siegte und Wilhelm Heinrich 1759 mit dem Kloster einen gütlichen Vertrag schloß, in dem diesem ausdrücklich gestattet wurde, Steinkohlen nach Willkür zu graben und außer Landes, jedoch nicht die Saar hinauf, zu vertreiben. Von diesem Rechte machte denn die Abtei bis zu ihrer Auflösung um 1790 Gebrauch.

Nun ist interessant, daß die Abtei, die auf Grund des Landtauschvertrages von 1766 zwischen der französischen Krone und dem Fürsten Wilhelm Heinrich mit ihrem

ganzen Gebiete zu Frankreich kam, erneut um ihre bergbaulichen Rechte kämpfen mußte. Bereits im Jahre 1769 bewarb sich der französische Offizier Leroy de La Roue bei der Pariser Regierung um Verleihung des Abbaurechtes der Hostenbacher Kohle; es wurde sogar der Subdelegierte des Intendanten der Provinz Lothringen, ein M. Thomas aus Bolchen, aufgefordert, nach Hostenbach zu reisen und dort unter seiner Aufsicht Kohlenproben entnehmen zu lassen, diese dann unter Beifügung eines Protokolls „in einer versiegelten Schachtel“ nach Nancy zu senden (P. O. Berend). In dem Begleitschreiben heißt es, daß die Hostenbacher Kohlenlagerstätten sehr ergiebig und die gefundene Kohle vorzüglich sei; auch seien schon mehrere Stollen angelegt, aus denen bereits viel Kohle gefördert sei. Wadgassen behauptete offenbar seine Rechte, denn wir hören 1776 erneut, daß drei französische Interessenten mit dem Kloster einen Konzessionsvertrag abgeschlossen, den sie bald darauf auf dreißig Jahre ausgedehnt wissen wollten.

Als das Kloster 1790 aufgehoben wurde, verfügte naturgemäß der französische Staat über die Hostenbacher Grubenstollen. Zunächst überließ die Zentralverwaltung des Dep. Moselle die Grube den Bürgern Klaine und Couson; gleichzeitig hatten aber drei weitere Grundbesitzer hier Gruben eröffnet. Die Klostergrube wurde dann 1798 öffentlich versteigert und kam in den Besitz des Steingutfabrikanten Nicolas Villeroy in Vaudrevange, dem 1804 die Steinkohlenkonzession für das gesamte Wadgassener Gebiet auf die Dauer von fünfzig Jahren erteilt wurde. Damit war bei einheitlicher Leitung eine gesunde Aufwärtsentwicklung des Hostenbacher Bergbaues, in dem unterdessen an neunzig Bergleute arbeiteten, gewährleistet. Wenn auch mit der Einverleibung des Saarlandes an Preußen alle Gruben vom Staate eingezogen wurden, so blieb Hostenbach im Besitze von Villeroy,



Schacht „Union“ in Hostenbach, 1865 angehauen

und zwar als einzige Privatgrube unserer Heimat.

Waren bis um das Jahr 1820 die Saargruben lediglich Stollenbaue, so dachte Villeroy viel weiter; er wollte die Förderung durch Tiefbauschächte durchführen unter gleichzeitiger Verwendung von Dampfmaschinen. Und das kostete Geld, weshalb er sich einige stille Teilhaber suchte (von Boch, Röchling, de Galhau, Vopelius). Auf der Gewerkschaft Hostenbach wurden so 1822/25 die *ersten Tiefbauschächte mit Dampfmaschinen zur Förderung und Wasserhaltung* gebaut. Der Erfolg wird dadurch dokumentiert, daß 1850 hier bereits 430 Belegschaftsmitglieder gezählt wurden. Und weil die Steigerung der Förderung eine Ausdehnung des Betriebes sowohl hinsichtlich der Betriebspunkte wie der Aufschließung von Flözen nach der Tiefe hin erforderte, begann man 1865 mit der Abteufung des „Union-Schachtes“. Gleichzeitig wurde von dieser Grube aus eine schmalspurige Bahn nach der Saarhalde gebaut. Selbstverständlich eröffneten sich für die Grube neue Absatzquellen, als 1879

die Kanalisation der Saar bis Ens Dorf durchgeführt wurde.

Bemerkenswert ist eine auf dem Unionsschacht seit 1872 eingeführte Neuerung, nämlich die der sogenannten „Fahrkunst“, die die einzige Einrichtung dieser Art im Saarbergbau blieb, bis sie 1906 außer Betrieb gesetzt wurde. Nachdem das Haus Röchling 1881 die Völklinger Hütte wiedereröffnete und seinen Einfluß in der Gewerkschaft Hostenbach zu vergrößern verstand, baute man von „Union“ aus eine Drahtseilbahn nach der Hütte.

Mit dem Ausgang des ersten Weltkrieges ging Grube Hostenbach in französischen Staatsbesitz über. Jegliches Bestreben, etwaige Abbaumöglichkeiten der Kohlenfelder zu erweitern, scheiterten im Laufe der Jahre, so daß man sich 1932 entschloß, die Anlagen stillzulegen. Hat die Grube Hostenbach im staatlichen Bergbau an der Saar in technischer Hinsicht oft als Vorbild gedient, so bleibt ihr vor allem der Ruhm, die ersten Tiefbauschächte mit Förder- und Wasserhaltungsmaschine in Betrieb genommen zu haben. B.

SAAR-LÄNDISCHE **WAYSS & FREYTAG** G. M. B. H.

BETON - STAHLBETONBAU **SAARBRÜCKEN** INDUSTRIEBAU, BRÜCKEN-
HOCH- UND TIEFBAU Försterstr. 12, Telefon 7432 BAU UND GRÜNDUNGEN